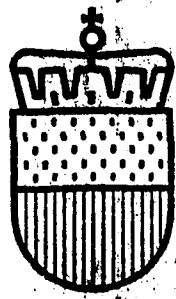


Liechtensteiner Volksblatt

Mit den amtlichen Publikationen aus dem Fürstentum Liechtenstein

Bezugspreise: Liechtenstein und Schweiz jährlich sFr. 27.—, halbjährlich sFr. 14.—, vierteljährlich sFr. 7.50 — Vorarlberg jährlich 6S 270.—, halbjährlich 6S 140.—, vierteljährlich 6S 72.—, übriges Ausland jährlich sFr. 45.—, halbjährlich sFr. 23.—. Bestellungen nehmen alle Postämter und die Verwaltung des «Liechtensteiner Volksblatt» in Schaan entgegen. Postfachkonto: 90-2988 St.Gallen — Verwaltung und Redaktion: FL-9494 Schaan, Lindenplatz 119, Tel. (075) 2 49 49 / 2 49 50 — Druck: Buchdruckerei Gutenberg, FL-9494 Schaan (Fürstentum Liechtenstein). Einzelverkaufspreis: sFr. —/30 / 6S 2.—



Anzeigenpreise: Einspaltige Millimeterzeile (36 mm) in Liechtenstein: Anzeigen 16 Rappen, Textreklame (74 mm) 50 Rappen. In der Schweiz: Anzeigen 20 Rappen, Textreklame 50 Rappen. In Vorarlberg und im übrigen Ausland: Anzeigen 21 Rappen, Textreklame 60 Rappen — Anzeigenannahme: Für das Fürstentum Liechtenstein: Verwaltung «Liechtensteiner Volksblatt», Lindenplatz 119, FL-9494 Schaan, Telefon (075) 2 49 49 und 2 49 50 Für die Schweiz und das übrige Ausland: «ASSA», Schweizer Annoncen AG, CH-9001 St. Gallen, Oberer Graben 3, Telefon (071) 22 26 26 und übrige Zweiggeschäfte der «ASSA»

AZ — FL-9494 Schaan, Dienstag, 22. Juni 1971

Erscheint Dienstag/Mittwoch/Donnerstag/Samstag

104. Jahrgang — Nr. 87

Europatagung in Schaan

Heute Dienstag beginnt im Hotel Dux in Schaan die Jahrestagung des Europakomitees der Braunviehzüchter, an der 14 Vertreter aus 7 europäischen Ländern, darunter Tierzuchtfachleute aus Deutschland, der Schweiz, Frankreich, Italien, Oesterreich, Jugoslawien und Liechtenstein teilnehmen. Die Europakomitees der Braunviehzüchter werden erstmals im Jahre 1965 ins Leben gerufen. Liechtenstein gehört dieser Organisation seit der Gründung an. Nach den Europatagungen in Verona (Italien) im Jahre 1969 und Zug im vergangenen Jahr, treffen sich die Tierzuchtfachleute nun in Liechtenstein. Im Mittelpunkt der Konferenz stehen vor allem Fragen über die internationale Vereinheitlichung der Herdebuchzeichnungen, die auch im Hinblick auf die künftige Integration Europas besondere Bedeutung erlangen wird. Unser Land ist in der Arbeitskonferenz mit Ing. agr. Meinrad Lingg vertreten. Heute Dienstagabend werden die Konferenzteilnehmer an einem von der Regierung offerierten Abendessen im Hotel Dux teilnehmen. Der Abschluss der Tagung am Donnerstagmorgen gilt dem Besuch des Zuchtbetriebes Gartnatsch in Triesen. Wir wünschen den Teilnehmern der Europakonferenz einen guten Verlauf ihrer Tagung und angenehmen Aufenthalt in Liechtenstein.

Jugendtagung

Am vergangenen Sonntagmorgen wurde in der Aula der Realschule Vaduz die diesjährige Jugendtagung durchgeführt. Die Veranstaltung war vom liechtensteinischen Jugendreferat organisiert. In vier Arbeitskreisen, die jeweils von einem jungen Diskussionsleiter präsiert waren und in denen ein Mitglied der Parteivorstandes auf tretende Fragen beantwortete, wurden aktuelle Fragen erläutert. Sinn der Tagung war weniger die Ausarbeitung fertiger Modellösungen, sondern viel mehr das Aufzeigen der Probleme. Die vier Arbeitskreise befassten sich mit den Themen: «Liechtenstein und Europa», «Liechtensteinische Bildungspolitik», «Die liechtensteinische Einbürgerungspraxis» und «Das Grundsatzprogramm der FDP». Ueber die teils sehr positiven Arbeitsergebnisse werden wir noch gesondert berichten. Im Anschluss an die Diskussion referierte Dr. Peter Ritter zum Thema: «Warum politische Partei». Der Referent versuchte das Bild unserer Welt und unseres Landes in der Zukunft zu skizzieren und leitete daraus die Funktionen einer zukunftsorientierten Partei ab. Seine Ausführungen bringen wir in der Ausgabe von morgen Mittwoch. Nach einer einstündigen Plenumsdiskussion über das Referat und die offenen Fragen aus den Diskussionskreisen wurde die Tagung durch ein Schlusswort von Parteipräsident Dr. Peter Marxer und Walter Kranz als Vorsitzender des Organisationskomitees des Jugendreferates abgeschlossen. Beide unterstrichen die Bedeutung der aktiven Mitarbeit der Jugend in Partei und Politik und regten die Bildung politischer Jugendorganisationen an.

Privatkonto plus SWISS CHEQUE führen zur

Verwaltungs- und Privat-Bank AG Vaduz

Warum geben Zahlen ein falsches Bild?

Finanzpolitik: Das VU-Organ darf mehr wissen als die Volksvertretung

Als sich zwei FDP-Abgeordnete in der Landtagssitzung vom 11. Juni beim Regierungschef nach dem Stand der Landesrechnung erkundigten, sind sie abgeblitzt. Unser Finanzminister mochte weder definitive noch provisorische Zahlen herausgeben und vertröstete die Volksvertretung auf September.

Mit Recht (wie sich inzwischen herausstellte) zweifelte der Abgeordnete Dr. Peter Marxer daran, dass der Regierungschef Anfang Juni noch einmal provisorische Zahlen aus der Landesrechnung vorlegen könne. Inzwischen bestätigte sich auch was wir in unserer Ausgabe vom 16. Juni befürchtet haben: der Regierungschef könnte haben er wollte keine Zahlen bekanntgeben.

Was der Volksvertretung am Freitag, den 11. Juni einfach vorenthalten wurde (und sich diese auch noch gefallen liess), weiss dafür das Organ der Vaterländischen Union und hat es — schön verpackt — am 19. Juni unter das Volk gebracht. Das klingt dann (wörtlich) so:

«... Nun fanden damals einige Unions-Abgeordnete, dass dies nicht der Lösung letzter Schluss sein könne, denn Zahlen allein können ein verteuft falsches Bild ergeben. Genau auf ein solches aber scheint es den FDP-Abgeordneten Gerner und Dr. Marxer anzukommen. Ihre Forderung in der letzten Landtagssitzung nach Vorlage provisorischer Zahlen ist in der Praxis zwar höchst ungewöhnlich (der Landtagspräsident verwies sie hierauf), aber sie schien ihnen im Hinblick auf das zu erwartende Defizit politisch sehr reizvoll. Erwarren würde die Bekanntgabe dieser Zahlen die Möglichkeit bieten, einige Monate ungestraft in Schwarzmalerei zu machen, denn ohne den Rechnungsbericht des Herausgebers dieser Zahlen, weshalb sich diese so gestalten und nicht anders, wäre es natürlich nicht allzu schwierig, einige Naive kopfscheu zu machen.»

Auf die Frage des Volksblattes, ob der Regierungschef diese Zahlen nicht nennen konnte oder wollte, sie nicht antworten konnte, dass er im Interesse einer sauberen Politik gar nicht durfte.»

Was der Regierungschef laut «Vaterland» vor den gewählten Volksvertretern «gar nicht

durfte» (welch ein Unsinn!) durfte er dafür gegenüber dem Parteiorgan der Regierungsmehrheit. Zwar nennt das «Vaterland» keine Zahlen, es weiss aber bereits, dass unsere Staatsrechnung mit Verlust abschliessen wird. («... im Hinblick auf das zu erwartende Defizit»). Es weiss dazu, dass man vom Ergebnis der Landesrechnung in der Öffentlichkeit nicht nur begeistert sein wird. Immerhin heisst es im «Vaterland», dass die «Bekanntgabe dieser Zahlen die Möglichkeit bieten würde, «einige Monate ungestraft in Schwarzmalerei zu machen».

Die Pointe steht im gleichen Beitrag etwas weiter oben und etwas hinterhand. Vor dem hier abgedruckten «Vaterland»-Zitat heisst es, zwar habe Regierungschef Dr. Batliner seinerzeit die Zahlen rechtzeitig herausgegeben, er erläuterte den Rechenschaftsbericht sei aber ebenfalls erst im Herbst (des Jahres 1969) erschienen.

Weiter unten (siehe Zitat), meint das «Vaterland», dass ohne Rechenschaftsbericht bzw. einer Erläuterung der Zahlen aus der Landesrechnung es nicht allzuschwierig wäre, einige Naive kopfscheu zu machen. Schliesslich das Fazit: im Interesse einer sauberen Politik, konnte der Regierungschef deshalb gar keine Zahlen herausgeben. «Saubere Politik» und solche Ausflüchte. Wen wundert es, dass man da nur noch «Bahnhof» versteht?

Wir stellen fest:

- dass es der Öffentlichkeit wohl immer unverständlich bleiben wird, wenn man politische Sauberkeit mit dem Verschweigen von Zahlen begründen will.
- dass das Organ der Mehrheitspartei die Kritik der Landesrechnung von vorneherein als Schwarzmalerei und «Naive» bezeichnet.
- dass es tatsächlich mangelnde, politische Sauberkeit ist, wenn man der Volksvertretung jede Auskunft über den Stand der Landesrechnung verweigert, dafür aber das Parteiorgan (das man beim Lesen ja nicht mit Zwischenfragen behelligen kann) genauestens zu informieren beheligen.

«Verteuft falsches Bild»

Laut «Vaterland» hat der Regierungschef die Zahlen der Landesrechnung der Öffentlichkeit bislang vorenthalten, weil sie (ohne Rechenschaftsbericht) angeblich ein «verteuft falsches Bild» (siehe Zitat) abgeben könnten.

Diese Befürchtungen hatte der ebenfalls im «Vaterland» erwähnte, frühere Regierungschef Dr. Batliner bei der vorzeitigen Unterbreitung seiner Zahlen offenbar nicht. Man hatte damals aber auch nicht den zweifelhaften Mut, der Bevölkerung ins Gesicht zu sagen, dass man die vorliegenden Zahlen zuerst einmal in den Jahresbericht mundgerecht verpacken müsse, ehe man sie der Öffentlichkeit vorlegen könne.

Man denn das und nichts anderes steht im Organ der Mehrheitspartei: Wir wissen die Zahlen aber Euch werden wir sie erst dann bekanntgeben, wenn wir sie auch erklären können. Es deutet alles daraufhin, dass man mit der Verpackung einige Mühe hat. Warten wir also, bis die Verpackung so weit ist, dass man die Zahlen auch uns übrigen Bürgern, die wir nicht in den engeren Parteigremien der VU sitzen, zumuten kann. Was bleibt uns anderes übrig?

Grafik und Gedichte Ausstellung von S. Scherrer in der Landesbibliothek

Die von modernen Künstlern vertretene Kunstauffassung ist oft weit entfernt vom Kunstverständnis der breiteren Öffentlichkeit. Vor allem die jüngeren Künstler stehen im Kampf mit dem heutigen Daseinsgefuge. Trifft das auch bei Scherrer zu? Ist seine Bildausage vielfach Spiel, so ist sie doch stark getragen vom Unbewussten. Einzelne Blätter zeigen eine starke rhythmische Form und Flächenanspannung, andere Blätter sind mehr surreale Zeichnungen zwischen Skurrilität und freiem zeichnerischen Spiel. Bei diesem surrealen Vorgehen besteht immer die Gefahr des Manierismus. Wenn dieser Manierismus überwunden und überstiegen wird, ist der Weg frei zu grosser Kunst. Scherrer (Fortsetzung Seite 2)

Das Theater dichtet stumm vor sich hin

Triumphale Leistung Ladislav Fialkas im Theater am Kirchplatz

Abschluss und Höhepunkt seiner ersten erfolgreichen Saison des «Theater am Kirchplatz» zugleich war das Gastspiel der weltberühmten Pantomimen- und Tanztruppe Ladislav Fialka. Vor zweimal ausverkauftem Haus und einem begeisterten Publikum wurde das Mimodrama «Der Knopf» gegeben. Das Spiel um den verlorenen Knopf kann eine pantomimische Grotteske mit philosophischer Orientierung genannt werden. Auf der Suche nach dem verlorenen Knopf gerät die Mime in viele komische Situationen. Unablässig glaubt er, dass nicht einmal ein Knopf spurlos verschwinden kann.

Die sonderbaren Erlebnisse die der Mime hat, scheinen gleich Metaphern und poetischen Bildern nicht nur des menschlichen Lebens, sondern auch der inneren Widersprüche des Menschen und der ganzen Gesellschaft. Rationales und Irrationales gehen ineinander über und werden zu Realität — Zeit und Raum relativieren sich (etwa die Szenen mit den Traumbildern). Dem Zuschauer verfallen sich auf einmal in Gegenstände (Musée d'Art Moderne), in Dinge des täglichen Gebrauchs (Automaten, Radio, Duschanlage etc.), in Dinge des täglichen Lebens, die wie lebende Organismen funktionieren. Das Bild wird zur lebendigen Wirklichkeit und gibt den Impuls, nachzudenken über den Sinn der modernen Kunst. Von diesem Standpunkt aus betrachtet ein absoluter Höhepunkt die Nummer «Referenz an Pablo Picasso»: die Entwicklung des grossen Künstlers getanzt, die Stationen des Lebenswerkes mittels bis ins letzte durchdachter Bewegungsabfolgen realisiert. Die reale Handlung wandelt sich zu närrischen Grottesken, zu einer Gesell-

schaftsatire, zum Spiel um Erfolg und Misserfolg eines Clowns, des Menschen, um unmittelbar darauf aus dem erbarmungslosen Lauf des Lebens gleichsam in Meerestiefen unterzutau-chen.

Das abendfüllende Spiel klingt aus in einer Analyse der Beziehungen zwischen Menschen, die — umgeben und eingeschlossen von scheinbar unüberwindbaren Wänden sozialer und politischer Umwelteinflüsse — auch die Mauer ihrer eigenen Selbstsuche, die jeden Menschen vom andern trennt, nicht niederreissen.

Der vereinsamte Mime steht an der Grenze der Erkenntnis — am Ende seines Wegs — am Ende der Suche nach dem «Knopf». Vielleicht ist es völlig unwichtig, ob er ihn gefunden hat, vielmehr zählt nur der Glaube allein, der seinem Suchen einen Sinn gab. Jeder existiert im Leben nach etwas anderem, jeder existiert anders. Der Lebensweg eines jeden unterliegt direkt oder indirekt dem Einfluss von Nichtigkeiten. Da die Dinge für uns immer den Wert haben, den wir ihnen beimessen, ist ihre Grösse eigentlich nichts anderes als ein Wertmassstab unseres eigenen kleinen Lebens.

Aber was zählt eigentlich Theorie, was zählt eine notdürftige Interpretation angesichts der Bilder, die Fialka und seine Truppe auf die Bühne zaubern, angesichts der tausend Einfälle und Bewegungsabfolgen, welche der geniale Künstler ausgedacht und einstudiert hat. Jede Szene hat Eigengewicht, ist ein optisches Ereignis, durch Gesten, Sprünge, Bewegungsabfolgen hingezaubert. Unbeschreiblich die

Präzision, mit welcher die zehn Darsteller der Fialka-Truppe zwei Stunden lang eine wortlose Sprache reden, das Theater stumm vor sich hindichten lassen, unterstützt durch zehn weitere Helfer hinter den Kulissen. Verschiedene Typen werden hervorragend nachgeahmt und zu symbolischen Aussagen gesteigert. Die komischen Einfälle kommen nicht zu kurz, gleich eingangs wird das Publikum durch eine äusserst lustige Stimmung eingestimmt, weiterhin bewährt sich der Witz Fialkas im gestischen Stenogramm des Erfolgsalltages. Lachsälven auslösend die Parodie auf unseren Kunst- und Kulturbetrieb. Daneben Szenen von zarter poetischer Schönheit, mit leichter Hand hingetuschelt, vollkommenste Lyrismen.

Nicht zuletzt ist die Musik zu nennen (es handelt sich meist um Originalkompositionen, die für den «Knopf» geschrieben wurden), sie erweist sich als integraler Bestandteil: Geste und Ton sind kontrapunktisch bezeugen und gehen eine vollständige, nie verletzende Einheit ein.

Das liechtensteinische Publikum, obgleich zum ersten Mal mit einem pantomimischen Spiel konfrontiert, ging begeistert mit, der Beifall bei der Samstagsaufführung war freudig. Und während das Publikum in schönster Euphorie klatschte, liess sich Fialka am Grab von seinen Mitspielern kondolieren: ein letzter genialer Einfall in diesem Spiel um die Wechselfälle des menschlichen Lebens.

Es ist kaum vermessen zu sagen, dass es Zeuge der reifsten, künstlerisch hochstehenden Theateraufführung wurde, die bisher über liechtensteinische Bühnen ging.